

INTERVIEW



Expertin. Sonja Messner ist Fachreferentin für Medien & Gesellschaft bei akzente Salzburg und Koordinatorin von Saferinternet.at

Medienkonsum ist Bedürfnisbefriedigung

RB: Jugendliche sind Erwachsenen im Gebrauch von digitalen Medien meist meilenweit voraus. Wie werden sie aber auch zu reflektierten Nutzern des Internets?

Sonja Messner: Der Alltag des Internetgebrauchs hängt von dem der Familie ab. Hier gilt: Was Erwachsene tun, tun Kinder auch. Wie Eltern und Geschwister ihren Alltag um oder mit dem Smartphone organisieren, so machen das auch Kinder und Jugendliche. Bei der digitalen Kompetenz gilt auch, was im Straßenverkehr wichtig ist: Nicht erst bei Unfall über Verkehrsschilder informieren. Der versierte technische Gebrauch von Smartphones macht noch keinen Mediennutzer aus Jugendlichen, sondern die Bereitschaft, kritisch mit den Medien und meinen Mediengewohnheiten umzugehen.

RB: Wie geht das?

Messner: Mediennutzung ist immer Bedürfnisbefriedigung. Es gilt für sich und mit anderen herauszufinden, welche Bedürfnisse hinter dem Nutzerverhalten stehen. Jugendliche haben das Bedürfnis nach Anerkennung, Zuneigung, Zugehörigkeit, Info, Austausch. Die digitalen Medien können das alles befriedigen. Die Frage ist: Können wir das in unseren Beziehungen auch? Und: Wie gehen wir mit dieser Möglichkeit einer universalen Bedürfnisbefriedigung durch ein einziges Medium um. Wenn es zu einer ständigen und alleinigen Gewohnheit wird, dann ist Achtung angesagt. Es geht um Regulierung und Nachdenken, anstatt bloßes Bedienen und Erfüllen.



Foto: RB/shutterstock

Lageweile ohne Internet? Jugendliche spielen, kommunizieren und informieren sich online. Das obsessive Rumhängen im Netz kann auch mit verstörenden Inhalten konfrontieren.

Jugendliche im Netz: Experten und Opfer

Medienkompetenz. Wer die Kompetenz Jugendlicher im Umgang mit dem Internet fördern will, muss zur kritischen Auseinandersetzung mit digitalen Medien motivieren. Wie das geht – darüber machen viele sich zur Zeit Gedanken.

David Pernkopf

Salzburg. Smombies nennt der digitale Volksmund sie. Das Wort, eine Kombination aus Smartphone und Zombie, meint Jugendliche, die wie ferngesteuert über die Gehsteige wandeln und dabei auf ihr Smartphone starren, dem digitalen Schweizermesser unserer Zeit. Im Jahr 2019 besaßen rund 94 Prozent aller 11 bis 18-Jährigen ein Smartphone. Der häufigste Grund der Beschäftigung mit der digitalen Allzweckwaffe: Internetnutzung. Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 9 und 17 Jahren sind einer Studie zufolge durchschnittlich 2,4 Stunden täglich online. Das geht aus einer Befragung des Hamburger Leibniz-Instituts für Medienforschung hervor.

Technisch top – Bewusster Umgang flop?

Videos anschauen, Musik hören, Schularbeiten, Spiele spielen, Social Media: Damit verbringen die Jugendlichen online am liebsten ihre Zeit – bevorzugt mit dem Smartphone. Die Möglichkeiten, die das Internet für Jugendliche dabei bietet sind enorm. Medienpädagogen betonen, die Jugendlichen seien zwar technisch versiert, aber in

der Regel keineswegs kompetent im Umgang mit den digitalen Medien. „Viel ist zu wissen und zu reflektieren: wie Teenager mit den eigenen Daten und denen anderer umgehen, wie mit Mobbing umgehen oder was tun, wenn ein Nacktfoto gepostet wird“, sagt Sophie Messner, Medienpädagogin bei Akzente Salzburg. Ein großes Thema ist laut der Expertin für Medienkompetenz der Umgang mit der zunehmenden Informationsflut im Netz. Immer mehr Schüler informieren sich in den sozialen Netzwerken über Politik, Gesellschaft oder Kirche. Dabei treffen sie auf journalistische Informationen von seriösen und unseriösen Anbietern, auf Nachrichten von mehr oder weniger engen Freunden und inzwischen auch auf Software-Roboter (Social Bots), mit deren Hilfe Meinungen manipuliert werden. Herkunft, Qualität und Wahrheitsgehalt einzuschätzen erfordert eine hohe Nachrichten- und Informationskompetenz.

Konsum oder Auseinandersetzung

„Die entscheidende Frage: Konsumiere ich Medien oder setze ich mich damit auseinander“, erzählt Sophie Messner. Ein Smartphone mache noch keine bewussten Mediennutzer aus Jugendlichen. „Wichtig ist, den Jugendlichen Fragen zu stellen, dass bei ihnen die Reflexion beginnt: Warum nutze ich Medien?“, ergänzt die Medienpädagogin. Für Eltern gilt: „Die Jugendlichen im Bedürfnis nach digitalen Medien nicht abwerten; die Sprösslinge nicht mit Inhalten allein lassen; und Verantwortung ernst nehmen: Eltern müssen sich informieren und mit dem Internet auseinander setzen.“